Du kannst ein glückliches Leben haben

Elmo Clair Hadley

© SoundWords, online seit: 28.06.2015, aktualisiert: 29.06.2016

soundwords.de/a9990.html

© SoundWords 2000–2022. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Inhalt

Der Umgang mit der Schuld 3
Seelenfrieden 16
Der Umgang mit der Angst 19
Frieden in widrigen Umständen 31
Friede, der allen Verstand übersteigt 36
Das Geheimnis innerer Gelassenheit in widrigen Umständen 51
Ruhe finden 57
Gott hat die Macht ... auch über dein Leben?! 60
Wehre dich nicht gegen Gottes Erziehung 68
Uneigennütziger Dienst 79
Macht über die Sünde 81

Der Umgang mit der Schuld

Leitvers: Johannes 15,11 „Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“

> **Joh 15,11:** Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.

Warum sind so viele Christen ruhelos, besorgt und unglücklich, obwohl doch der oben genannte Vers uns klar sagt, dass dies nicht das ist, was Gott für seine Kinder beabsichtigt? In dieser Artikelserie hoffen wir diese Frage zu klären, um Gottes Arznei zu entdecken, damit wir fähig werden, mit Paulus zu sprechen: „Ich habe gelernt, mich darin zu begnügen, worin ich bin“ (Phil 4,11).

Last der Schuld

Eine der grundlegenden Ursachen von Traurigkeit ist das Empfinden von Schuld, die das Gewissen belastet und der Seele den Frieden raubt. Bevor wir wahrhaftige Freude haben können, muss dort Frieden mit Gott sein. Wenn es

irgendwelche Zweifel über unseren Frieden mit Gott gibt, kann kein beständiger Friede in der Seele sein. Wenn wir Frieden finden wollen und die Freude, die daraus resultiert, müssen wir mit der Schuldfrage anfangen und wissen, wie Schuld beseitigt werden kann.

Schuld zerstört Freude und Frieden. Sie zermürbt unsere Selbstachtung und raubt uns das Selbstbewusstsein. Wie können wir uns selber trauen, wenn wir wissen, dass wir viele falsche Dinge getan haben? Wir mögen versuchen, vor unserem Gewissen davonzulaufen, indem wir irdischen Vergnügen nachgehen, oder wir mögen versuchen, die Stimme des Gewissens zu beruhigen durch Argumentationen, dass die Zeiten sich geändert haben und dass es nun „jeder tut“. Dennoch ist da dieses unbehagliche Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt. Wir wissen instinktiv, dass Gott sich nicht verändert hat und dass Sünde niemals aufhört, Sünde zu sein. Egal, wie sehr wir versuchen, das Schuldgefühl zu unterdrücken – es ist immer noch da und macht uns ruhelos, unbehaglich und ängstlich. Mit einem Schuldgefühl geht ein Bewusstsein einher, dass wir es verdienen, bestraft zu werden. Dies verstärkt unsere Angst. Gott, der alles darüber weiß, hat gesagt: „Wisst, dass eure Sünde euch finden wird“ (4Mo

32,23). Wir können keinen Frieden und wahre Freude haben, bis die Frage unserer Schuld auf gerechtem Weg erledigt ist.

Unser gottgegebenes Gewissen, Teil der moralischen Natur des Menschen, lässt uns Schuld empfinden, wenn wir etwas falsch gemacht haben. Es macht uns auch bewusst, dass wir Strafe verdienen. Einige versuchen, ihre Schuld zu mindern, indem sie einer Kirche beitreten und sich in religiösen Aktivitäten engagieren, aber tief innen wissen sie, dass dies niemals Frieden bringen wird.

Schuld behandeln

Schuld produziert eine Angst vor Gott, den wir wissentlich verstoßen haben, und eine Angst vor der Strafe, von der wir instinktiv wissen, dass wir sie verdienen. Da gibt es nur *einen* Weg, diese bedrückende Empfindung der Schuld und Angst loszuwerden, und zwar durch Rechtfertigung mittels Glauben an das Erlösungswerk Christi am Kreuz. Im Brief an die Römer behandelt Paulus unzweideutig die Frage unserer Schuld und Gottes Antwort darauf. Dort lesen wir, dass die ganze Welt schuldig ist, doch Gott die Mittel für unsere Rechtfertigung bereitstellt: „Alle haben gesündigt und erreichen nicht die

Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist; … dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist“ (Röm 3,23.24.26).

Im gleichen Brief lesen wir auch das Resultat der Rechtfertigung: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus … Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben“ (Röm 5,1.11). Gottes Vorgehen nimmt nicht nur die bedrückende Last der Schuld weg, sondern gibt uns auch eine Empfindung der Liebe Gottes, die Freude hervorbringt. Die Schuld, die uns einst bei dem Gedanken an das Gericht erzittern ließ, wird nun zu dem Mittel, mit dem wir die Liebe Gottes messen, der seinen eigenen Sohn nicht verschonte, sondern Ihn für uns gab. Die Erinnerung an unsere Schuld wird zu einem Brunnen der Danksagung an Gott, der uns erlöst und rechtfertigt hat.

Wie kann eine schuldige Seele Frieden schließen mit einem heiligen Gott? Die einzige Antwort ist: durch das Blut des Kreuzes: „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ für

Sünde (Heb 9,22 „und fast alle Dinge werden mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung.“). Am Kreuz brachte Christus ein Opfer für all unsere Sünden dar, und Er trug das Gericht unserer Sünde entsprechend (Jes 53,4-6.10 „(4) Doch er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; (5) doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. (6) Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen Weg; und der HERR hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.“ „Doch dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen, er hat ihn leiden lassen. Wenn seine Seele das Schuldopfer gestellt haben wird, so wird er Samen sehen, er wird seine Tage verlängern; und das Wohlgefallen des HERRN wird in seiner Hand gedeihen.“). Diese Leiden und der Tod Jesu Christi sind die einzigen Grundlagen, auf denen zwischen einem gerechten Gott und einer schuldigen Kreatur Frieden herrschen kann.

Frieden suchen

Sobald ein Sünder seine Sünde anerkennt, ist sein erstes Anliegen, wie er Frieden von Gott erlangen kann. Aber die große Frage lautet nicht: „Wie kann ein Sünder Frieden mit seinem Gott schließen?“ Sie lautet: „Wie kann ein heiliger Gott, der die Sünde hasst, Frieden mit diesem Sünder schließen?“

Gott hat dies erreicht, indem Er seinen Sohn als das Opfer für Sünde gab: „Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes“ (Kol 1,20). Es geschieht nicht durch irgendeinen Aufwand des Sünders, dass Frieden geschlossen wird; Gott hat schon durch das Blut am Kreuz Frieden geschlossen.

Frieden mit Gott hängt nicht von unseren Gefühlen ab. Wir können uns etwas vormachen, indem wir glauben, wir werden am Ende schon irgendwie durchkommen. Aber solch falscher Friede ist die Frucht von Unglauben, denn Gott erklärt einfach: „Alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes“ (Röm 3,23). Der einzige Weg zu wahrem Frieden ist Reue; die Bibel sagt: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen“ (Lk 13,5).

Der erste Schritt zu wahrem Frieden ist dann, diese Tatsache anzuerkennen. Der nächste Schritt ist, Gottes Wertschätzung des Opfers Christi zu glauben: „Er … hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, nachdem er die Reinigung von den Sünden bewirkt hat“ (Heb 1,3). Friede ist eine vollendete Tatsache; und Gott ist so zufrieden mit dem Opfer für unsere Sünden, dass Er seinen Sohn zur Rechten seines eigenen Thrones in Herrlichkeit gesetzt hat, um es zu

beweisen.

Gott sieht den Gläubigen immer als solche, die gekleidet sind in die gesamte Vorzüglichkeit des Opfers, das all seine Sünde für immer weggewaschen und ihm ewige Erlösung verschafft hat (Heb 9,12 „auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut – ist ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte.“). Deshalb ist Gottes Einstellung gegenüber dem Gläubigen unwandelbar; denn das Opfer, auf dem sie basiert, ist vollkommen. Dennoch mag das Maß, mit dem der Gläubige sich daran erfreut, sehr unterschiedlich sein. Wenn wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt sind, können wir die Empfindung dafür verlieren. Wir können es nur genießen, indem wir in der vollen Versicherung des Glaubens an das Opfer Christi ruhen. Vielleicht wissen wir, dass zwischen uns und Gott Frieden herrscht durch Christus, und haben doch nicht die Empfindung, dass der Friede Gottes in unseren Herzen regiert.

Sünde mag uns unter die züchtigende Hand Gottes bringen. Durch Züchtigung trachtet Er nur danach, uns von den Dingen zu befreien, die unserer Seele die Freude und den Frieden rauben (Heb 12,5-11). Er züchtigt uns in Liebe, nicht als seine Feinde, sondern indem Er uns immer als seine innig geliebten

Kinder ansieht.

Gehorsam ist nötig

Das Gewissen, gelehrt durch das Wort Gottes, fordert Gehorsam gegenüber Gott, der uns liebt und uns erlöst hat. Wenn wir die Dinge tun, die Ihm missfallen, oder wenn wir unfertige Dinge hinterlassen, von denen Er möchte, dass wir sie tun, klagt uns unser Gewissen an, und daraus resultiert ein innerer Konflikt. Wir haben keinen Frieden, weil wir die Stimme unseres Gewissens nicht beruhigen können.

Neben dem Gewissen hat jeder Gläubige in Christus auch den Geist Gottes in sich wohnend (Röm 8,9.15 „Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn nämlich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ ; Eph 1,13 „in dem auch ihr, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils – in dem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung,“; Gal 4,6 „Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!“; 1Kor 6,19 „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst seid?“). Eine Tätigkeit des

Geistes Gottes ist, in unsere Herzen die Liebe Gottes auszugießen und uns die Dinge Christi zu zeigen (Röm 5,5 „die Hoffnung aber beschämt nicht, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“; Joh 15,14 „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.“). Beides bringt der Seele Freude und Frieden, aber „das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt“ (Gal 5,17). Der Geist Gottes treibt uns stets an, dass wir uns dem Fleisch widersetzen und den Willen Gottes im Gehorsam seinem Wort gegenüber tun. Wenn wir dem Fleisch nachgeben, bringen wir uns selbst nicht nur mit unserem Gewissen in Konflikt, sondern auch mit dem Geist. Wenn wir andererseits dem Heiligen Geist und unserem Gewissen folgen, gibt Er uns die Kraft, den Willen Gottes zu tun. Und was passiert dann? Anstelle von innerlichem Konflikt sind wir in Harmonie mit Gott, seinem Wort und seinem Geist; und konsequenterweise erfreuen wir uns einer tieferen Empfindung seiner Liebe und einem volleren Maße seiner Freude und seines Friedens.

Wenn wir im Gehorsam nach Gottes offenbartem Willen wandeln, erfreuen wir uns seiner Liebe, die Er in unsere Herzen ausgegossen hat durch den heiligen Geist (1Joh 4,9 „Hierin ist

die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten.“; Röm 5,5-8 „(5) die Hoffnung aber beschämt nicht, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist. (6) Denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben. (7) Denn kaum wird jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen könnte vielleicht noch jemand zu sterben wagen. (8) Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“). Dann können wir sagen: „Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“ (Röm 8,31). Schwierigkeiten mögen überall sein, aber wir werden uns nicht fürchten, weil Psalm 4,9 „In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch schlafen; denn du, HERR, allein lässt mich in Sicherheit wohnen.“ uns sagt: „In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch schlafen; denn du, HERR, allein lässt mich in Sicherheit wohnen.“

Wenn wir ungehorsam sind, geht der Frieden seiner Gegenwart verloren, und unser Gewissen wird uns anklagen, während uns der Heilige Geist überführt. Wenn das Wort Gottes vernachlässigt wird, genießt unsere Seele keinen Frieden. Die Kraft Gottes, die dem Herzen Zuversicht gab, während wir mit Ihm wandelten, wird nun daran arbeiten, uns zu demütigen. Wir werden Enttäuschungen erfahren; Pläne werden über den Haufen geworfen; Dinge, von denen wir dachten, dass sie süß schmecken würden, werden nun bitter. Er benutzt Umstände,

um uns die Bitterkeit des Ungehorsams schmecken zu lassen und unseren Eigenwillen zu brechen. Seine züchtigende Hand ist spürbar.

Gottes Arbeiten

Wie gnädiglich arbeitet Gott, um uns zur Vernunft zu bringen! Widerspenstigkeit entehrt Gott nicht nur, sondern beraubt uns auch der Freude und des Friedens. Würde Gott uns erlauben, auf dem Pfad des Ungehorsams zu bleiben, würden wir schließlich die Folgen ernten müssen. Aber in Liebe lässt Er uns seine züchtigende Hand spüren und gebraucht Er Umstände, um unsere Rebellion gegen seinen Willen zu brechen. Sprüche 3,11.12 „(11) Mein Sohn, verwirf nicht die Unterweisung des HERRN, und lass seine Zucht dich nicht verdrießen. (12) Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ sagt uns: „Mein Sohn, verwirf nicht die Unterweisung des HERRN, und lass seine Zucht dich nicht verdrießen. Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ Ein liebevoller Vater mag sein Kind zu seinem eigenen Wohl züchtigen müssen. Das Kind mag die Motive des Vaters anzweifeln, aber die Unfähigkeit des Kindes, die Absicht des

Vaters zu erkennen, ändert nicht die Liebe oder Methode des Vaters. Wenn das Kind mehr Vertrauen zu seinem Vater hätte, würde es ihm glauben, auch ohne verstehen zu können. Dies macht es einfacher, sich dem Willen des Vaters zu ergeben und außerdem Frieden zu bekommen. Vertrauen in Gott ist notwendig, um Frieden genießen zu können.

Der Heilige Geist spricht durch Züchtigung und durch das Wort zu unseren Herzen und Gewissen, damit wir unsere Widerwilligkeit bekennen und auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren: „Alle Züchtigung aber scheint uns für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern Traurigkeit zu sein; danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt worden sind“ (Heb 12,11). Gedemütigt „unter die mächtige Hand Gottes“ (1Pet 5,6) ist die Seele noch einmal fähig, auf dem Weg der Gerechtigkeit zu wandeln und dessen friedvolle Früchte zu ernten.

Wenn wir die Lektionen der Züchtigung Gottes lernen, bekommen wir Frieden. Wenn wir seine Gebote halten, erlangen wir sogar noch mehr, denn „im Halten derselben ist großer Lohn“ (Ps 19,12). „Glückselig, die seine Zeugnisse

bewahren, die von ganzem Herzen ihn suchen … Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben, und kein Fallen gibt es für sie“ (Ps 119,2.165).

Originaltitel: „Burden of Guilt“, „Dealing with Guilt“, „Seeking Peace“, „Obedience Needed“, „God Working“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Seelenfrieden

Leitvers: Johannes 16,33 „Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.“

> **Joh 16,33:** Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.

Wenn wir den Bericht über den Scheinprozess unseres Herrn lesen, fällt uns eine Sache besonders auf – Ihn dort ganz ruhig in der Mitte dieser spöttischen, heuchlerischen Bande stehen zu sehen. Wie konnte Er das tun? Er verrät uns sein Geheimnis in Johannes 16,32: „Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.“

Er war in vollkommener Unterwerfung unter den Willen des Vaters, zu welchem Preis auch immer. Er war während der ganzen Tortur mit seinem Vater zusammen, und so wurde sein Friede nie gestört. Der Plan seines Vaters war vollkommen, und sein Glaube schaute weiter, bis hin zu dem herrlichen Ergebnis

dieses wundervollen Planes: „Er achtete um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht und erduldete das Kreuz und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes“ (Heb 12,2).

Er hat die Welt überwunden und setzte sich in die Herrlichkeit. Alle Macht im Himmel und auf Erden ist in seine durchbohrten Hände gegeben. Welch ein Friede für unsere Herzen und Seelen! Er hat einen perfekten Plan für jeden Einzelnen der Seinen. Lasst uns Ihm nun vertrauen in dem Wissen, dass sein Wille der beste ist. Wenn wir mit Ihm wandeln, wird dort Segen und Frieden in unserer Zukunft sein: „Ich will dich *nicht* versäumen und dich *nicht* verlassen“ (Heb 13,5).

Warum beschweren wir uns über unsere Umstände, wenn seine durchbohrten Hände uns führen und seine unendliche Weisheit für uns die Zukunft geplant hat? Entweder wir vertrauen Ihm nicht oder wir wollen den Weg nicht gehen, den Er uns führt. Unser betrügerisches Herz offenbart sich selbst, indem es Ihm nicht vertraut, der für uns starb und in dessen durchbohrte Hände alle Macht des Himmels und der Erde gegeben wurde.

Zu unserem eigenen Besten müssen wir uns Ihm unterwerfen. Der Töpfer formt ein brauchbares Gefäß. Sollte der Ton rebellieren, wenn er den Druck seiner Finger spürt, während Er ihn auf dem Drehteller formt, dreht und gestaltet?

Vertraue auf Ihn: „Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt“ (Joh 16,33). Unsere Umstände mögen sich nicht ändern, unsere Traurigkeiten mögen nicht weggenommen werden; aber wenn Christus in unser Leiden gebracht wird, werden wir fähig, mit dem Psalmisten zu sprechen: „Vor Bedrängnis behütest du mich; du umgibst mich mit Rettungsjubel“ (Ps 32,7).

Seine Weisheit kann sich nicht irren. Seine Macht kann nicht versagen. Seine Liebe kann sich niemals ändern. Sogar sein direktes Handeln mit uns ist zu unserem tiefsten, geistlichen Gewinn. Dieses Wissen sollte uns dahinbringen, inmitten von Traurigkeit, Schmerz und Verlust zu sagen: „Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!“ (Hiob 1,21).

Originaltitel: „Peace of Mind“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Der Umgang mit der Angst

Leitverse: Hiob 3,25.26 „(25) Denn ich fürchtete einen Schrecken, und er traf mich, und wovor mir bangte, das kam über mich. (26) Ich war nicht ruhig, und ich rastete nicht und ruhte nicht, da kam das Toben.“ ; 1. Johannes 4,16.18 „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“ „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“

Hiob 3,25.26: Denn ich fürchtete einen Schrecken, und er traf mich, und vor dem mir bangte, das kam über mich. Ich war nicht ruhig, und ich rastete nicht und ruhte nicht, da kam das Toben.

1Joh 4,16.18: Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. … Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.

Über unsere Ängste

Eines unserer größten Hindernisse für Frieden und Sicherheit ist Angst – vor Krankheit, Unfällen, Tod, Arbeitslosigkeit, finanziellen Problemen usw. Wie können wir inneren Frieden in einer Welt voll von Ungerechtigkeit, Konflikten und Unsicherheiten haben, in der das Leben ein einziger Existenzkampf ist?

Hiob gab zu, dass er sogar in seinem großen Wohlstand von Ängsten gequält wurde: „Denn ich fürchtete einen Schrecken, und er traf mich, und vor dem mir bangte, das kam über mich. Ich war nicht ruhig, und ich rastete nicht und ruhte nicht, da kam das Toben“ (Hiob 3,25.26).

Wenn wir einen Vater hätten, der sehr weise wäre, unerschöpfliche Mittel hätte und alles für unser Wohl tun würde, würde das nicht unsere Ängste stillen und uns ein Gefühl der Sicherheit geben? Als Kinder Gottes haben wir all dies in unserem himmlischen Vater.

Wenn Er uns einlädt, all unsere Sorgen auf Ihn zu werfen, weil Er für uns sorgt (1Pet 5,7 „indem ihr all eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch.“), warum können wir Ihm dann nicht unsere Ängste übergeben? Ist es, weil wir Angst haben, dass Er uns

im Stich lässt? Ist es, weil wir unseren Willen seinem nicht unterwerfen wollen? Lassen wir uns vom Teufel übers Ohr hauen, indem er uns weismachen kann, wir wären die Verlierer, wenn wir unser Leben völlig Ihm (Gott) unterwerfen würden?

Wir können Gott nicht aus unserem Leben ausschließen und Befreiung von Angst haben. In den tiefsten Gründen unserer Seelen wissen wir, dass Gott existiert und allumfassende Macht hat. Wenn wir Gott nicht seinen rechtmäßigen Platz geben, werden wir Angst haben, auch wenn wir uns weigern, es zuzugeben. Gott zu leugnen, erzeugt Angst. So einfach ist das.

Angst ist das schmerzvolle Gefühl, dass Gefahr droht. Die Gefahr mag echt oder eingebildet sein, aber die Angst ist echt. Befürchtung und Kummer sind Formen der Angst. Befürchtung ist Angst vor vorausgeahnter Gefahr. Kummer ist, über diesen befürchteten Ängsten zu brüten.

Angst, Befürchtung und Kummer entziehen uns Kraft und untergraben unseren Seelenfrieden. Sie sind wie Unkraut, das wächst und die Blumen in unserem Garten der Freude überwuchert. Woher kommt dieses Unkraut? Gibt es keinen

Weg, es loszuwerden? Hat Gott uns ohne eine Möglichkeit, damit fertig zu werden, stehen lassen?

Unsere Sünden bekennen

Die Bibel verfolgt diese Ängste zurück zu ihrer eigentlichen Quelle und gibt uns die einzige effektive Medizin: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. ... Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe“ (1Joh 4,16.18). Nichts treibt die Angst so aus wie das Vertrauen auf Gottes vollkommene Liebe. Seit die Liebe all unsere Sünden durch das Opfer Christi am Kreuz weggetan hat, können wir sicher sein, dass Gott sie vergeben hat und uns niemals wieder ihretwegen zur Rechenschaft ziehen wird.

Ein anklagendes Gewissen, das sagt, dass Strafe für uns fällig sei, ist eine der Hauptverursacher von Furcht, Angst und Kummer. Das erste Buch Mose gibt uns den ersten Bericht über Angst, die ein Mensch hatte. Nachdem Adam im Garten Eden die verbotene Frucht gegessen hatte, fragte der Herr ihn: „Wo bist du?“ Adams Antwort war: „Ich hörte deine Stimme im

Garten, und ich fürchtete mich, denn ich bin nackt“ (1Mo 3,9.10). Er fürchtete sich, weil er wusste, dass er gesündigt hatte und es verdiente, bestraft zu werden.

Tief im Innern wissen wir, dass Sünde Strafe verdient und dass es erst dann Erlösung geben wird, wenn die Dinge, die unser Gewissen plagen, auf eine Art und Weise geklärt werden, die zufriedenstellend für Gott ist.

Wenn unser Gewissen beunruhigt ist, mögen wir versuchen, unsere Sünden zu vergessen. Es ist natürlich, sie aus unseren Gedanken zu verdrängen oder sie vollkommen zu unterdrücken. Aber wir können damit niemals wirklich erfolgreich sein, weil die Erinnerung daran tief in unserem Unterbewusstsein auf die eine oder andere Art und Weise immer wieder auftaucht.

Wir sind uns vielleicht nicht vollkommen der Tatsache bewusst, dass Sünde und Eigenwille die Ursache für unsere befürchteten Ängste ist. Es ist so einfach, uns vorzumachen und uns selbst glauben zu machen, dass jemand oder etwas anderes verantwortlich ist. Jedoch werden wir niemals frei von unseren Ängsten werden oder echten Frieden haben, bis wir nicht die

Wahrheit eingestehen und die Dinge mit Gott in Ordnung bringen.

Eine junge Frau, in einem christlichen Elternhaus erzogen, fing an, Dinge zu tun, die ihr Gewissen verurteilte. Unwillig, sie einzugestehen und sie Gott zu bekennen, fing sie an, sich einzureden, dass es Gott egal wäre, und dann, dass es keinen Gott gäbe. Über mehrere Jahre behauptete sie, Atheist zu sein. Aber die Sünde in ihrem Leben entwickelte sich nach und nach zu Furcht und Angst. Sie hatte schließlich das Gefühl, den Verstand zu verlieren, und endete in einer Nervenheilanstalt. Viele Heilmittel wurden probiert, aber es gab keine Erleichterung, bis sie sich der Tatsache stellte, dass sie versuchte, Gott aus ihrem Leben auszuschließen. Sobald sie ihre Sünden bekannt hatte und sich Gott unterwarf, war sie in der Lage, die Klinik mit klarem Verstand und ohne Befürchtungen und Ängste zu verlassen.

Freude der Vergebung

Wir müssen uns Gottes Vergebung und seiner vollkommenen Liebe bewusst sein, damit unsere Ängste vertrieben werden. Aber wir können erst Vertrauen zu Ihm haben, wenn wir sicher

sind, dass uns vergeben ist. Wir können diese Gewissheit nicht haben, während wir unwillig sind, Ihm unsere Sünden zu bekennen. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,8.9).

Es gibt drei Schritte, die wir befolgen müssen, um unsere Befürchtungen und Ängste wirklich loszuwerden:

- Erkenne die Sünde, die die Wurzel unserer befürchteten Ängste ist.
- Glaube, dass Gott wirklich deine Sünden vergibt, wenn du sie bekennst.
- Streiche deine Sünden, die du bekannt hast, zusammen mit der Befürchtung und Angst, die sie erzeugten, aus deinem Gedächtnis.

Wann auch immer sie wieder ins Gedächtnis kommen, werden wir, anstatt Befürchtungen zu hegen, daran erinnert und dankbar sein, dass Gott sie alle vergeben hat.

Wenn wir diese drei Schritte befolgen, werden wir in der Lage sein, mit dem Psalmisten zu sagen: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. … Ich fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, *sie* trösten mich. … Nur Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich werde wohnen im Haus des HERRN auf immerdar“ (Ps 23,1.4.6).

Ein kleines Kind, von einem Sturm aufgeweckt, schreit vor Angst. Sein Vater kommt und nimmt es in den Arm. Bald ist das Kind wieder eingeschlafen. Der Sturm hat nicht aufgehört, aber das Vertrauen des Kindes in seinen Vater gibt ihm ein Gefühl der Sicherheit und beseitigt seine Angst.

Friedenspfad

Welch ein Trost und Friede würde kommen, wenn wir uns nur völlig auf Ihn werfen würden und Ihn bereitwillig unser Leben planen ließen! Sein Plan ist unendlich besser als alles, was wir *jemals* für uns selbst ausarbeiten *könnten*. Sein Plan umfasst all die Einzelheiten unseres Lebens hier und berücksichtigt zusätzlich unsere ewige Freude.

Welch ein Trost, Ihn als unseren Hirten, Verwalter und Freund zu haben und sagen zu können: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Ps 23,1). Ruhe und Zufriedenheit gehören dem Gläubigen, der willens ist, dem Hirten zu vertrauen und zu folgen: „Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern“ (Ps 23,2). Die Stürme mögen um uns toben, aber wenn wir nah bei Ihm sind, haben wir Frieden. Wenn wir an einem Ort der Unruhe sind, können wir sicher sein, das Er uns nicht dorthin geführt hat, obwohl Er uns diesen Weg überqueren lassen mag, um uns beizubringen, wie bitter es ist, nicht auf Ihn zu hören.

Hören wir in unserem täglichen Leben auf seine Stimme? Folgen wir Ihm Schritt für Schritt, egal, wie uneben die Straße wird? Er sagt: *„Meine* Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir“ (Joh 10,27). Welch ein Trost, solch einen Freund zu haben, der den ganzen Weg in jeder Notlage, klein oder groß, mit uns geht.

Welch ein Weg, den der Christ aufgerufen ist, zu folgen! Der allmächtige Schöpfer und Erhalter dieses gewaltigen Universums gab sein Leben für uns und lebt nun, um uns zu trösten, beraten, führen und zu leiten. Wie kommt es, dass wir

vom Teufel unseren Blick von Christus wegziehen lassen und uns unseres Friedens berauben lassen und er uns stattdessen Unruhe und Angst einflößt?

Der Teufel möchte, dass wir zweifeln und uns ängstigen. Werden wir ihm nachgeben oder der liebevollen Hand Gottes? Welchem Weg werden wir folgen? Den sichtbaren, der nur den Sturm zeigt, der unsere Pläne durcheinanderbringt, oder den des Glaubens, der die Hand unseres liebenden guten Hirten zeigt, der uns zu einer tieferen Gemeinschaft mit sich selbst führen will?

Sind wir in Schwierigkeiten? Fürchten wir das Morgen? Sind wir krank, kummervoll oder verschuldet? Liebes Kind Gottes: Christus starb für uns! Misstraue seiner Liebe nicht. Durch diese Erprobung bereitet Er für uns eine tiefere Freude und größeres Glück, als wir es jemals anders haben könnten.

Paulus ruft inmitten von großen Schwierigkeiten und Not triumphierend aus: „Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen

überschwängliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht, ewig“ (2Kor 4,16-18).

Die Sprache des Glaubens ist mutig, weil das Auge des Glaubens nicht von den sichtbaren Dingen den Kopf besetzen lässt. Sie werden nur als Elemente angesehen, die Gott gebraucht, um ein reicheres und tieferes Glaubensleben in uns zu entwickeln. Wir müssen unsere Augen auf den gerichtet lassen, der uns aus der Angst in den Frieden führen wird.

Natürlich sind da Erprobungen auf dem Glaubensweg, aber jede Erprobung ist eine Tür zu reicherem Frieden und Freude in Christus. Schrecke nicht am Eingang zurück. Wenn wir das tun, werden wir feststellen, dass größere Erprobungen auf dem Weg des Unglaubens sind, die am Ende immer bitter und enttäuschend sind.

Christus ertrug für uns das Kreuz; wenn Er es für richtig hält, uns durch Zeiten der Erprobung zu führen, wird Er uns auch so erhalten, dass unsere Freude über das Aushalten der Erprobung tiefer sein wird. Während Paulus auf neue

Erprobungen stieß, waren seine Augen auf „ein über jedes Maß hinausgehendes, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ (2Kor 4,17) gerichtet, die er durch sie erlangen würde. Er betrachtet seine Schwierigkeiten nicht im Licht der Gegenwart, sondern im Licht zukünftiger, ewiger Ergebnisse.

Wenn unsere Herzen nicht friedvoll sind, was meinen wir tun zu müssen, damit es so wird? Schreibe auf, was es ist, und schau es dir genau an. Nun frage aufrichtig: Würde die Erlangung dessen den Frieden und die Ruhe, die wir in unserer Seele haben möchten, wiederherstellen? Der Teufel will, dass wir wie Eva denken: dass das, was Gott zurückgehalten hat, etwas Begehrenswertes wäre (s. 1Mo 3,1-6). Sei sicher, dass Frieden für unsere Seele in unserer Bereitwilligkeit gefunden wird, Gott seinen Willen in unseren Umständen zu lassen.

Originaltitel: „About Our Fears“, „Confessing Our Sins“, „Joy of Forgiveness“, „Path of Peace“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Frieden in widrigen Umständen

Leitvers: Philipper 4,11 „Nicht, dass ich dies des Mangels wegen sage, denn ich habe gelernt, worin ich bin, mich zu begnügen.“

> **Phil 4,11:** Ich habe gelernt, mich zu begnügen, worin ich bin.

Unsere Einstellung anpassen

Es sind nicht Umstände, die uns glücklich oder unglücklich machen, sondern unsere Einstellung zu ihnen. Wir bemühen uns immer, unsere Umstände zu kontrollieren, und sind bis zu einem gewissen Grad dazu in der Lage. Doch viele Umstände liegen außerhalb unserer Kontrolle. Wir neigen dazu, unzufrieden oder sogar bitter zu werden, wenn Dinge nicht so laufen, wie wir es gern hätten. Wir reagieren wie Kinder, weinen, schmollen oder bekommen einen Koller, wenn wir nicht unseren Willen haben können.

Andererseits sind einige fähig, das Beste aus dem zu machen, was sich nicht ändern lässt, indem sie sich ihren Umständen

anpassen. Paulus sagt: „Ich habe gelernt, worin ich bin, mich zu begnügen“ (Phil 4,11). Ein Christ weiß, dass er ein geliebtes Kind Gottes ist und dass sein Vater alle Umstände unter Kontrolle hat und nur die Dinge erlaubt, die zu unserem aller Besten sind: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind“ (Röm 8,28). Dies stimmt ohne Einschränkung.

Egal, welche Umstände auf uns zukommen, wir sind in der Lage, uns diesen zu stellen und mit Gewissheit zu sagen: „Mein Vater möchte mir eine Lektion beibringen. Hierin hat Er eine Segnung für mich. Er gibt mir nun eine einmalige Gelegenheit, Geduld, Unterwürfigkeit, Glauben und Vertrauen zu Ihm als sein Kind zu üben.“

Lies das Leben Christi in den Evangelien. Schau dir die Umstände an, die Er durchmachte. Sie waren mit Sicherheit nicht das, was ein Mensch normalerweise gern durchmacht:

- als Baby nach Ägypten um sein Leben zu fliehen (Mt 2,13.14 „(13) Als sie aber hingezogen waren, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir und flieh nach Ägypten und bleibe dort, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen. (14)

Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei Nacht zu sich und zog hin nach Ägypten.“);

- als Schreiner in der verachteten Stadt Nazareth zu arbeiten (Mk 6,3 „Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und ein Bruder von Jakobus und Joses und Judas und Simon? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm.“ ; Joh 1,46 „Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh!“);
- keinen Platz für sein Haupt zu haben (Mt 8,20 „Und Jesus spricht zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege.“);
- von seinen Freunden als verrückt erklärt zu werden (Mk 3,21 „Und als seine Angehörigen es hörten, gingen sie aus, um ihn zu greifen; denn sie sprachen: Er ist außer sich.“);
- von der Masse als Besessener bezeichnet zu werden (Joh 8,48 „Die Juden antworteten und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht zu Recht, dass du ein Samariter bist und einen Dämon hast?“).

Welche Verspottungen ertrug Er! Aber Er empfing all diese Umstände aus seines Vaters Hand und fand in ihnen eine Gelegenheit, seine heilige Natur zu offenbaren.

Nun ist jedes Kind Gottes zu einem Teilhaber derselben heiligen Natur gemacht worden (2Pet 1,4 „durch die er uns die

kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet, die ihr dem Verderben entflohen seid, das in der Welt ist durch die Begierde,“). Er hat Christus als sein Leben. Somit sind alle Umstände, die wir durchlaufen, gottgegebene Gelegenheiten, Christus übernehmen zu lassen und sein Leben durch uns zu leben. Dies ist genau das, was Paulus meinte, als er sagte: „Das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn“ (Phil 1,21). Dies sollte die Einstellung eines Christen gegenüber den Umständen des Lebens sein. Und welch veränderte Aussicht es allem verleiht! Die Dinge werden nicht länger vom menschlichen Maßstab her als anstrengend und unangenehm angesehen. Sie sind nun einmalige Gelegenheiten, dass wir unser geistliches Leben entwickeln als „unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr scheint wie Lichter in der Welt“ (Phil 2,15). Sogar Nöte werden, so betrachtet, zu einem Anlass der Danksagung: „Freut euch allezeit; betet unablässig; danksagt in allem, denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch“ (1Thes 5,16-18).

Eine positive christliche Einstellung bringt dem Kind Gottes echte Zufriedenheit ein. Alle Dinge werden als aus den Händen eines liebenden Vaters kommend angesehen und sind Gelegenheiten, um wertvolle Lektionen in Selbstbeherrschung,

Geduld, Glauben und Gehorsam zu lernen, während man reiche Segnung gewinnt. Nicht äußere Umstände machen uns glücklich oder unglücklich, sondern unsere innere Einstellung ihnen und Gott gegenüber. Der Liederdichter Bill Gaither drückt es so aus:

Ich fand Glück, ich fand Seelenfrieden,
Ich fand Lebensfreude, vollkommene Liebe allumfassend,
Ich fand echte Zufriedenheit, glückliches Leben im Einklang;
Ich fand Glück alle Zeit,
Wunderbaren Seelenfrieden,
Als ich den Herrn fand.

Originaltitel: „Adjusting Our Attitudes“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Friede, der allen Verstand übersteigt

Leitvers: Philipper 4,7 „und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.“

> **Phil 4,7:** Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Gesicherter Friede

Wer begehrt nicht solch eine Erfahrung: unsere Herzen und Seelen gefüllt mit dem vollkommenen Frieden von Gott selbst? Aber warum ihn nur begehren, wenn wir ihn haben können? Er ist da für jedes Kind Gottes, das ihn so sehr wünscht, dass es bereitwillig die Bedingungen dafür erfüllt.

Unser Schöpfer ist der Einzige, der das Funktionieren unserer Seelen und all die Gefühle, die in unseren Herzen sind, vollkommen versteht. Einige von uns haben mehr emotionale Ausgeglichenheit als andere und schwanken nicht so sehr und so oft zwischen den Extremen hin und her. Doch wie wenige

wissen wirklich etwas von diesem für echtes Glück so notwendigen vollkommenen Frieden. Egal, wie selten oder wie häufig wir von diesem süßen Frieden erfahren haben, wir wollen mehr.

Wenn wir hungrig sind und es unterlassen, die Speise zu essen, die Gott bereitet hat, um unseren Hunger zu stillen, können wir anderen nicht die Schuld geben, wenn wir verhungern. Genauso wenig können wir anderen die Schuld geben, wenn wir unglücklich sind und keinen Gebrauch von Gottes Vorkehrungen für unser Glück machen. Die ganze Schuld liegt bei uns. Es ist wichtig, dass wir dem genau in die Augen sehen; sonst werden wir niemals Gebrauch von Gottes Vorkehrung machen.

In Jesaja 26,3 „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich.“ lesen wir von seiner ersten Vorkehrung, die Vertrauen ist: „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich.“ In Philipper 4,6.7 „(6) Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; (7) und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.“ finden wir die anderen beiden – Gebet und Danksagung: „Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet

und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.“

Diese drei Dinge – Vertrauen, Gebet und Danksagung – können Frieden des Herzens und der Seele nur denen geben, die volle Gewissheit der Erlösung haben. Viele haben Gewissheit der Sündenvergebung; sie wissen, dass sie errettet sind, und haben keinen Zweifel an ihrer ewigen Sicherheit durch das vollendete Werk Christi. Dennoch sind sie oft unglücklich, weil sie den Frieden, den sie begehren und den Gott für sie beabsichtigt, nicht haben. Sie vernachlässigen diese drei einfachen Mittel.

Gott vertrauen

Was hindert uns daran, Gott zu vertrauen? Um Ihm zu vertrauen, müssen wir uns Ihm zuerst ausliefern. Kein Kind kann seinem Vater vertrauen, während es eigenwillig gegen ihn rebelliert. Genauso kann keiner auf Gott vertrauen, während er in Ungehorsam wandelt. Wir wissen, dass Er uns nicht bei irgendetwas helfen wird, was im Widerspruch zu seinem Wort

steht.

Unser Versagen, daran zu glauben, dass Gottes Weg immer der beste ist, macht es schwer, sich Ihm völlig zu ergeben und Ihm von ganzem Herzen zu vertrauen. Durch Misstrauen entsteht mangelndes Vertrauen. Durch mangelndes Vertrauen entstehen Unruhe und Traurigkeit.

Als Satan Eva überredete zu glauben, dass Gott ihr etwas Gutes vorenthielt, fing sie an, Gott zu misstrauen. Er (Gott) hatte Adam gesagt, dass sie sterben würden, wenn sie die verbotene Frucht äßen (1Mo 2,17 „aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben.“). Aber Eva sah den verbotenen Baum an und entschied, dass er „gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben“ (1Mo 3,6). Sie verließ sich auf ihr eigenes Urteil, anstatt sich Gott zu unterwerfen. In welche Traurigkeit stürzte sie sich selbst!

Heute ist dies immer noch die Hauptursache der ganzen Traurigkeit in der Welt. Behalte diese Tatsache gut im Gedächtnis: Wenn wir Glück und Frieden wollen, müssen wir aufhören zu denken, wir wüssten besser als Gott, was uns

glücklich machen wird. Wir müssen bereitwillig sein, uns Ihm zu unterwerfen, und Ihm seinen Willen mit uns lassen. Seine grenzenlose Liebe und sein unendliches Wissen versichern uns, dass Er weiß, was das Beste für uns ist. Seine unendliche Macht garantiert seine Fähigkeit, es geschehen zu lassen.

Wir können unsere Gedanken nicht abirren lassen; wir müssen sie auf Ihn gerichtet lassen. Jesaja 26,3 „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich.“ sagt uns, dass der Herr uns in vollkommenem Frieden halten wird, wenn wir unsere Gedanken auf Ihn richten und Ihm weiterhin vertrauen. Warum unsere Gedanken durch befürchtete Ängste Amok laufen lassen? Der Herr hat alle Dinge unter Kontrolle. Er ist schließlich der Eine, der über allem ist und fähig, alles zu ändern; und Er möchte tun, was zu unserem Allerbesten ist. Wenn wir Ihm vollständig vertrauen und unsere Gedanken auf Ihn weiter gerichtet halten, werden wir Frieden des Herzens und der Seele haben.

Bemerke, wie oft David in den Psalmen mit sich selbst über Gottes Fürsorge für ihn sprach, wenn er niedergeschlagen und zermürbt vor Angst war. Ihm war von Gott beigebracht worden, dies zu tun, und er sollte diese Erfahrungen zu unserer

Ermunterung aufschreiben. Wenn er zum Beispiel deprimiert und ängstlich war, schrieb er:

- **Ps 42,12:** Was beugst du dich nieder, meine Seele, und was bist du unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen, der die Rettung meines Angesichts und mein Gott ist.

- **Ps 116,6.7:** Der HERR bewahrt die Einfältigen; ich war elend, und er hat mich gerettet. Kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe! Denn der HERR hat wohlgetan an dir.

- **Ps 27,1.3.5:** Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Stärke, vor wem sollte ich erschrecken? … Wenn ein Heer sich gegen mich lagert, nicht fürchtet sich mein Herz … Denn er wird mich bergen in seiner Hütte am Tag des Unglücks.

- **Ps 56,4.5:** An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich. In Gott werde ich rühmen sein Wort; auf Gott vertraue ich, ich werde mich nicht fürchten; was sollte das Fleisch mir tun?

Wir können niemals etwas falsch machen, wenn wir Davids einfacher Methode der Ermahnung unserer eignen Seelen folgen. Es ist nicht nur psychologisch richtig, sondern auch geistlich gesund. Wir müssen diese Verse lernen und sie immer wiederholen, wenn wir uns deprimiert, ängstlich oder entmutigt fühlen. Dies zu tun wird bei uns Wunder wirken, genauso wie es das für David und viele andere, die seinem Beispiel folgten, tat. Es wird uns helfen, unsere Gedanken auf den Herrn anstatt auf unsere Gefühle und Umstände zu fixieren.

Einrichtung des Gebets

Das Gebet ist eine wunderbare Einrichtung Gottes, um unsere Lasten, Spannungen und Ängste zu erleichtern und den Frieden in unseren Herzen und Seelen wiederherzustellen. Der Wert des Gebetes als ein lebenswichtiger Faktor in einem Leben des Friedens und des Glücks kann niemals hoch genug geschätzt werden (s. Phil 4,6.7 „(6) Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; (7) und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.“).

Wenn wir über die Beziehung von Gebet und Glück sprechen,

sprechen wir nicht von einigen Minuten, die wir jeden Tag damit verbringen, eine formelle Art der Bitte zu wiederholen. Schriftgemäßes Gebet bedeutet, unsere Herzen in einfachem, kindlichem Vertrauen Gott auszuschütten: „Vertraut auf ihn allezeit, o Volk! Schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsere Zuflucht“ (Ps 62,9).

Ein Schulkind kommt zu seinem Vater und sagt: „Vater, wirst du mir helfen, diese Aufgabe zu lösen? Ich verstehe sie nicht.“ An dieser aufrichtigen, einfachen Bitte können wir sieben einfache Schritte lernen, die wirksames Gebet bestimmen:

- Dieses Kind ist sich dessen bewusst, dass es sich in der Gegenwart einer anderen Person befindet.
- Diese Person besitzt die Fähigkeit, die Aufgabe zu lösen.
- Da ist eine Beziehung, dessen sich das Kind bewusst ist – es spricht mit seinem Vater.
- Es hat die Zuversicht, dass sein Vater ein persönliches Interesse an ihm und seiner Aufgabe hat.
- Es bekennt offen seine Hilfsbedürftigkeit bei der Aufgabe.
- Es erklärt sein Problem, so gut es kann.
- Es wartet im Vertrauen, dass der Vater ihm die Lösung zeigt.

Wenn wir dieselben sieben Schritte auf unser Gebetsleben anwenden, werden sie zu einfachen Regeln für wirksames Gebet:

- Stellen wir uns in Gedanken vor, wenn wir beten, dass wir eine Person ansprechen, die genauso anwesend ist, wie jeder andere irdische Vater sein kann.
- Denke für einen Moment daran, wer Er ist, und denke an seine unendliche Macht, Weisheit und Fähigkeit, unsere Probleme zu verstehen und zu lösen.
- Machen wir uns unsere Beziehung zu ihm bewusst: Er hat uns zu seinen Kindern gemacht; Er ist unser Vater.
- Als unser Vater hat Er ein ganz persönliches Interesse an uns und unseren Problemen – mehr als ein irdischer Vater es jemals könnte. Wenn Er seinen geliebten Sohn hingab, um am Kreuz für uns zu sterben, können wir sicher sein, dass Er bereit ist, uns alles, was wir zu unserem Besten brauchen, zu geben.

Wir glauben so oft, dass unsere Gebete nur beantwortet werden, wenn wir etwas tun, um uns die Antwort zu verdienen. Da wir tief im Innern wissen, dass wir Gott nicht treu waren, haben wir das Gefühl, dass wir das, worum wir bitten, nicht

verdient haben. Darum haben wir kein Vertrauen, dass Er antworten wird. Wir müssen unser Denken ändern.

Bitte niemals um irgendetwas aufgrund von persönlichen Verdiensten, sondern einfach aufgrund unserer Beziehung zu einem liebenden Vater, der persönliches Interesse an uns hat. Schließlich hat Er uns durch seine Gnade zu den Seinen gemacht. Der Herr Jesus sagte: „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Mt 7,11).

- Da wir uns ja auf Gottes persönliches Interesse an uns verlassen und nicht auf unsere Verdienste, können wir unsere Unwissenheit, unsere Unfähigkeit und sogar unser Versagen frei vor Ihm bekennen. Wenn irgendeine Schuld unsere Seele bedrückt, sollten wir es Ihm bekennen und Ihn unsere Last erleichtern lassen. Er ist mehr als nur bereit zu vergeben, denn Er hatte das Konto schon beglichen, als Er seinen Sohn hingab, damit Er für uns am Kreuz sterbe. Somit können wir Vertrauen haben, während wir ihm unsere Probleme darbringen (s. 1Joh 1,9 „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“).

- Teilen wir Ihm, so gut wir können, mit, was unser Problem ist. Wenn wir unsere Probleme nicht wirklich verstehen, hilft es uns oft, ein klareres Verständnis dafür zu bekommen, indem wir sie mit unserem Vater besprechen. Die reine Handlung, Probleme in Worte zu fassen, gibt uns ein klareres Bild darüber. Außerdem bietet Ihm unser Mitteilen darüber eine Gelegenheit, uns ein klareres Bild von dem, was unser wirkliches Bedürfnis ist, zu geben. Er lädt uns ein, unsere Bitten vor Ihn zu bringen, aber wir sagen Ihm nichts, was Er nicht schon wüsste. Tatsache ist, dass Er sie besser kennt, als wir sie jemals kennen werden! Indem wir Ihm unsere Herzen ausschütten, nehmen wir mit Ihm dadurch Kontakt auf.

- Erwarte vertrauensvoll, dass Er uns wegen seines persönlichen Interesses an uns die Lösung für unsere Probleme zur rechten Zeit geben wird. Diese Einstellung ebnet Ihm den Weg, uns zu der richtigen Lösung zu führen oder unsere Probleme durch göttliches Eingreifen zu lösen.

Die Einladung, unsere Bitte vor Gott zu bringen – „in allem … durch Gebet und Flehen“ –, bedeutet nicht zwangsläufig

stundenlanges auf unseren Knien verbrachtes Gebet, während wir Ihm unsere Herzen ausschütten. Obwohl stille Zeiten wichtig sind, können wir nur ausdrücklich betonen, wie wichtig es ist, während unserer täglichen Aktivitäten mit Gott über alles zu reden. Das ist es, was gemeint ist in 1. Thessalonicher 5,17: „Betet unablässig!“, und in Epheser 6,18: „Betet zu aller Zeit.“ Wir wollen ständig alles vor unseren Vater bringen, inmitten unserer täglichen Routine, und dadurch mit Ihm in Verbindung bleiben, so dass sein Friede unsere Herzen und Sinne durch Christus Jesus bewahren kann.

Wert der Danksagung

Wenn wir traurig und deprimiert sind, müssen wir Danksagung probieren. Wenn wir entmutigt sind und uns am liebsten beschweren würden, müssen wir versuchen zu loben. Gott sagt uns in seinem Wort, dass wir dies tun sollen: „Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus!“ (Eph 5,20). Lasst uns herausfinden, wie wir dies tun können.

Der Prophet Jeremia war sehr deprimiert, während er viele Dinge aufzählte, die ihn niederdrückten: „Er ließ mich wohnen

in Finsternissen wie die Toten der Urzeit. Er hat mich umzäunt, dass ich nicht herauskommen kann; er hat schwer gemacht meine Fesseln. … Meine Wege hat er mit Quadern vermauert, meine Pfade umgekehrt“ (Klgl 3,6.7.9). Insgesamt führte er ungefähr dreißig Beschwerden über seine schrecklichen Umstände an und schloss mit diesen traurigen Worten: „Dahin ist meine Lebenskraft und meine Hoffnung auf den HERRN“ (Klgl 3,18). Er hatte das Gefühl, hoffnungslos unter seinen Lasten unterzugehen. Doch dann wandten sich seine Gedanken plötzlich Gott zu, und er brachte völlig neue Gedanken hervor:

„Dies will ich mir zu Herzen nehmen, darum will ich hoffen: Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgerieben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende; sie sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß. Der HERR ist mein Teil, sagt meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen“ (Klgl 3,21-24). Welch eine Veränderung! Und so ist das immer, wenn wir uns in unseren Schwierigkeiten Gott zuwenden. Wir stellen fest, dass es so vieles gibt, wofür wir Ihm dankbar sein können.

Wir sollten mit all unserem Kummer zum Herrn gehen und Ihm die Gelegenheit geben, uns zu zeigen, warum diese Dinge in

unserem Leben sind; aber wir sollten niemals seine Gegenwart verlassen, ohne Ihm für unsere Segnungen gedankt zu haben. Dies wird unser Klagen gewiss in Preisen und unsere Depression in Jubel verwandeln. Paulus machte keinen Fehler, als er schrieb: „Sagt in allem Dank.“ Er wusste, was notwendig war, um uns aufzumuntern. Die Unbekehrten haben nichts, worauf sie sich in Zeiten der Not stützen könnten. Aber wir haben den ewigen Gott mit unerschöpflichen Mitteln, der ein persönliches Interesse an uns hat.

Wie traurig ist es, so viele verwirrte und belastete Christen zu sehen, die das barmherzige Angebot ignorieren: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und *ich* werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28). Wie dankbar sollten wir sein, da wir wissen, dass Er uns stärken wird, wenn wir mit all unseren Lasten zu Ihm kommen. Wir sollten Ihm sogar für unsere Schwierigkeiten dankbar sein, da sie uns ja näher zu Christus bringen und unsere Sprungbretter zu einer höheren geistlichen Ebene sind (s. 2Kor 12,7-10 „(7) Und damit ich mich nicht durch das Übermaß der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, damit er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. (8) Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, damit er von mir abstehen möge. (9) Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Daher will ich mich am allerliebsten viel mehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus über mir

wohne. (10) Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten für Christus; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“).

Einige von uns bringen ihre Lasten dem Herrn, sind aber immer noch mit ihnen überladen, weil wir die einfachen Anleitungen des Herrn, in allem dankbar zu sein, nicht beachten. Wenn wir dies jedes Mal täten, wenn wir mit dem Herrn über unsere Probleme reden, wären unsere Seelen erleichtert durch das Bewusstsein all unserer Segnungen. Wir bleiben gedankenverloren bei unseren Problemen, obwohl wir stattdessen jubilierend unseren Weg gehen sollten, weil wir einen liebenden Vater haben, der seine Kinder niemals im Stich lässt. Preisen und danken wirkt Wunder!

Originaltitel: „Peace Assured“, „Trusting God“, „Provision of Prayer“, „Value of Thanksgiving“
Übersetzt aus *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Das Geheimnis innerer Gelassenheit in widrigen Umständen

Leitverse: Philipper 4,6 „Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden;“; Matthäus 11,25 „Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast.“ / Lukas 10,21 „In derselben Stunde frohlockte er im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.“

Phil 4,6: Seid um nichts besorgt, sondern *in allem* lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.

Lk 10,21 / **Mt 11,25:** In selbiger Stunde *frohlockte [jubelte!]* Jesus im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.

Beispiel für uns

Wenn der Herr Jesus uns ermahnt, in jeder Situation dankbar zu sein, erwartet Er von uns nichts, was Er nicht selbst getan hat. Wir sollten niemals vergessen, dass Er in jedem Punkt geprüft wurde, genauso wie wir auch. Beachte, wie Er reagierte, als Er von der unbußfertigen Generation geprüft wurde, sogar nach all seinen Liebestaten und großartigen Wundern: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde … Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir“ (Mt 11,25.26). Und in Lukas 10,21 „In derselben Stunde frohlockte er im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.“ , wo das gleiche Ereignis aufgezeichnet ist, finden wir auch, dass festgehalten wurde: „In dieser Stunde jubelte Jesus im Geist.“

Wie immer sah Er in diesen Erprobungen die Hand seines Vaters und hörte seinen Vater sagen: „Das ist von mir.“ Er erkannte, dass sein Vater Macht über Himmel und Erde hat, und so beugte Er sich danksagend und bereitwillig unter seine Anordnung dieser schmerzhaften Umstände. Wenn wir uns unter unseren Vater beugen, werden auch wir große

Erleichterung von besorgniserregenden Umständen und auch erneuerte Kraft in unseren Seelen finden.

Wenn wir nicht geneigt sind, zu antworten und zu sagen „Danke, Vater“, beweist das nur, dass unser eigener Willen nicht dem seinen unterworfen ist. Wir wollen nicht, dass Er seinen Weg mit uns geht, und so ärgern und beschweren wir uns und machen uns selbst noch unglücklicher.

Vergiss in all deinen Lebensumständen nicht: Wir reagieren auf Gott, der durch diese Umstände zu uns spricht. Unsere Reaktion mag sein: „Danke Vater, weil es in Deinen Augen gut erscheint.“ Oder wir könnten sagen: „Vater, ich werde Dir nicht danken, weil ich nicht möchte, was gut in Deinen Augen erscheint.“ Wir mögen denken: So etwas würde ich nie zu meinem himmlischen Vater sagen. – Aber wenn wir uns über unsere Umstände ärgern und beschweren, hat unsere Reaktion keine andere Bedeutung für Gott als diese.

Wenn wir das Geheimnis des Herrn entdecken, wie wir uns in widrigen und schmerzhaften Umständen freuen können, werden wir Ruhe für unsere Seelen finden. Er hatte seine Freude am Willen des Vaters. Auch wir werden Freude finden,

wenn wir unseren Willen für seinen Willen aufgeben. Aber wir müssen es versuchen, um zu sehen, welch eine wunderbare Veränderung es bewirken wird. Unsere schmerzhaften Umstände mögen sich nicht ändern, aber wir werden einen Regenbogen in den Wolken sehen und ein Lied in der Nacht hören.

Vielleicht hat unser Vater unsere schwierigen Umstände angeordnet, nur um uns zu lehren, uns seinem Willen unterzuordnen und zu sagen: „Nicht mein Wille, sondern deiner geschehe.“ Wenn dies der Fall ist, wird Er unsere Umstände dementsprechend verändern, wenn sein Ziel erreicht ist.

Der Herr fand Frieden inmitten von Versuchungen, indem Er sich ihnen fügte und seinem Vater für sie dankte. Auch wir werden Frieden finden, wenn wir es genauso machen. Es gibt keinen anderen Weg. Wir können durch Sorgen oder Beschweren keinen Frieden bekommen. Je mehr wir unseren Willen dem seinen unterwerfen, desto mehr werden wir die Freude und den Frieden des Christus in unseren Seelen finden.

Von Ihm lernen

Wenn der Herr sagt: „Lerne von mir“, ist es, als ob Er sagen würde: „Ich weiß, wovon ich rede. Ich bin dein Schöpfer, der zu deinem Erlöser wurde. Lass dich nicht von deinen eigenen Gedanken oder von den Meinungen der Menschen täuschen. Lerne von mir und du wirst Ruhe finden. Aber das Joch des Eigenwillens und der Sünde ist beschwert mit Konflikten und Gefangenschaft.“

Würde unser liebender Schöpfer und Erlöser es uns absichtlich schwermachen, wenn wir unseren Willen dem seinen unterwerfen? Natürlich nicht! Als unser vollkommenes Vorbild unterwarf sich Jesus dem Vater, als Er sagte: „Vater … – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ (Lk 22,42). Wir sind aufgerufen, es gleichfalls zu tun: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (Röm 12,1.2).

Unser Wille ist Eigenwille, wenn er nicht Gott ausgeliefert

wurde. Und Eigenwille ist die Wurzel aller Sünde, Not und Traurigkeit, die jemals in unsere Leben gekommen sind. Lass dich nicht täuschen: Es ist nicht der Teufel, andere Menschen oder unsere Umstände, die Traurigkeit in unser Leben bringen, es ist Eigenwille. Aber Gottes Sohn ist in diese Welt gekommen, um den Willen seines Vaters zu tun, in Liebe zu uns, damit wir Ruhe und Freude haben mögen. Ein Gott unterworfener Wille ist die Tür zur Freude.

Originaltitel: „Example for Us“, „Learning from Him“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Ruhe finden

Leitverse: Matthäus 11,28-30 „(28) Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. (29) Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; (30) denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

> **Mt 11,28-30:** Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und *ich* werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Um ein glückliches Leben führen zu können, ist es wichtig, ruhig zu sein. In der Erklärung des Weges, um zu dieser Ruhe zu finden, sagt unser Herr: „Kommt her zu mir … Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir … und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Der Eine, der uns auffordert, sein Joch auf uns zu nehmen, war

uns ein Vorbild, als Er sich dem Willen seines Vaters unterwarf und sprach: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Heb 10,9). Um Ruhe zu finden, müssen auch wir unseren Willen dem Willen Gottes unterwerfen. Das ist es, was „Nehmt auf euch mein Joch“ bedeutet. Hast du jemals ein Joch mit Ochsen gesehen? Wenn sie im Joch eingespannt sind, unterwerfen sie ihren Willen dem des Meisters.

Sünde ist die Ursache aller Traurigkeit in Gottes Universum, und die Wurzel aller Sünde ist Eigenwille oder das Bestreben, Gottes Willen durch unseren zu ersetzen. Nicht nur, dass uns dies in Konflikt mit unserem Schöpfer bringt, sondern es lässt auch Konflikte in uns selbst entstehen.

Ein Kind Gottes erhält eine neue, heilige Natur, wenn es wiedergeboren wird. Die heilige Natur liebt Gott und hasst Sünde. Auch hat der Christ den Geist Gottes in sich wohnen. Aus diesen Gründen entsteht ein innerer Konflikt, wenn ein Kind Gottes dem Eigenwillen und der Sünde nachgibt.

Wenn wir etwas herstellen, haben wir das Recht, seinen Gebrauch zu bestimmen. Genauso hat Gott das Recht, zu sagen, was wir tun sollen, weil Er uns geschaffen hat. Wenn wir

etwas kaufen, gehört es uns. Gott hat uns erkauft mit dem Blut seines Sohnes: „Oder wisst ihr nicht, … dass ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leib“ (1Kor 6,19.20). Wenn ein Kind geboren wird, wird von ihm erwartet, dass es den Eltern gehorcht. Wenn eine Person wiedergeboren wird, erwartet Gott Gehorsam von ihr (Joh 3,3 „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“; 1Joh 5,18 „Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.“; 1Pet 2,1.2 „(1) Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden, (2) und wie neugeborene Kinder seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch diese wachst zur Errettung,“).

Wir können nicht Gottes dreifachen Anspruch – als seine Schöpfung, als sein Eigentum und als seine Kinder – an uns ignorieren und inneren Frieden erwarten. Wir müssen Gottes Rechte beachten. Wenn wir uns bemühen, unseren Eigenwillen in Rebellion gegen Gottes Willen durchzusetzen, entsteht daraus folglich innerlicher Konflikt.

Gott hat die Macht ... auch über dein Leben?!

Leitverse: Psalm 89,7 „Denn wer in den Wolken ist mit dem HERRN zu vergleichen? Wer ist dem HERRN gleich unter den Söhnen der Starken?“ ; Lukas 12,5 „Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Gewalt hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet.“

> **Ps 89,7:** Denn wer in den Wolken ist mit dem HERRN zu vergleichen? Wer ist dem HERRN gleich unter den Söhnen der Starken?
>
> **Lk 12,5:** Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Gewalt hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet.

Seine Macht

Die Macht Gottes ist so überwältigend, dass sie jene Seele in Entsetzen versetzen sollte, die nicht mit Ihm im Einklang ist: „Auch die Dämonen glauben und zittern“ (Jak 2,19). Die Macht

Gottes bringt sie zum Zittern. Die Legionen von Dämonen, die den Verrückten von Gadara besaßen, erzitterten, als Jesus ihnen befahl, von ihm auszufahren, weil sie seine unwiderstehliche Macht kannten (Lk 8,31 „Und sie baten ihn, dass er ihnen nicht gebiete, in den Abgrund zu fahren.“). Nur der Mensch ist dumm genug zu versuchen, sich selbst einzureden, dass er nichts zu fürchten hätte: „Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“ (Ps 53,2).

Paulus wusste von dieser verborgenen Angst im Herzen des Menschen und er gebrauchte sie, um ihnen ihre Bedürftigkeit des Evangeliums bewusst werden zu lassen: „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen“ (2Kor 5,11). Es gibt in jedem Menschen eine unbewusste Angst vor Gott, egal, wie ungöttlich er ist oder wie sehr er versucht, sie zu unterdrücken. Flüche, Schwüre und Aussagen des Unglaubens eines Menschen sind Bemühungen des Ertränkens der angeborenen Furcht vor Gott, die ihn plagt, weil er weiß, dass er nicht im Einklang mit Ihm steht.

Keiner kann die Macht Gottes ignorieren und erwarten, Frieden zu haben: „Er ist ein Gott, erschrecklich in der Versammlung der Heiligen und furchtbar über alle, die rings um ihn her sind“

(Ps 89,8). Es ist diese innewohnende Gottesfurcht, verborgen in jeder menschlichen Seele, an die Christus appelliert, wenn Er sagt: „Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Macht hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet!“ (Lk 12,5).

Er geht weiter und Er paart die Furcht vor Gottes Macht mit einem Gefühl des Vertrauens in Gottes Obhut für sie: „Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Cent verkauft? Und doch ist nicht *einer* von ihnen vor Gott vergessen. Aber selbst die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. So fürchtet euch nicht; ihr seid vorzüglicher als viele Sperlinge“ (Lk 12,6.7).

Der Herr fährt fort, unser Gefühl der Sicherheit mit diesen Beispielen von Gottes Umsorgung zu entwickeln: „Betrachtet die Raben, … Gott ernährt sie; um wie viel vorzüglicher seid ihr als die Vögel! … Betrachtet die Lilien … Wenn aber Gott das Gras … so kleidet, wie viel mehr euch …; euer Vater aber weiß, dass ihr dies nötig habt. … dies wird euch hinzugefügt werden“ (Lk 12,24.27.28.30.31). Was für ein Trost, Gottes großartige Macht über uns und sein Umsorgen für uns zu erleben. Elizabeth Cheney dichtete:

Sagte jüngst der Spatz zur Amsel:
Weißt du was? Ich frage mich,
warum ängstlich diese Menschen
eilen, hetzen, sorgen sich.

Freund, erwiderte die Amsel,
ihnen fehlt es sicherlich
an dem Vater dort im Himmel,
der da sorgt für dich und mich.

Sein Wille

Es ist eine offensichtliche Wahrheit, dass Gottes Macht immer von seinem Willen abhängt. Wenn wir sicher sind, dass wir Sein sind, dann können wir sicher sein, dass Er seinen Willen zu unserer gegenwärtigen Segnung und unserem ewigen Guten ausübt. Er hat unwiderstehlich Macht, um seinen wunderbaren Zweck uns betreffend zu verwirklichen. Lasst uns nun, im Blick hierauf, drei Aussagen über Gottes Willen für seine Kinder betrachten.

1. Erstens lernen wir in Epheser 1,4.5 „(4) wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und untadelig seien vor

ihm in Liebe; (5) und uns zuvor bestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens,“ , was Gottes Wille für uns schon vor der Schöpfung war: „Er hat uns in ihm auserwählt vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe; und er hat uns zuvorbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens.“ Wer könnte nach einem besseren Platz fragen wollen, als seine Söhne zu sein, die in seine ewige Gunst gebracht sind? Könnte irgendetwas mehr gesegnet sein als dies? Engel sind Geschöpfe vor dem Schöpfer, aber wir sind geliebte Söhne von unserem Vater. Und all dies, weil es die Wohlgefälligkeit seines Willens war.

2. Zweitens kennen wir seine Zwecke uns betreffend in den zukünftigen Zeitaltern von Epheser 2,4-7: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht …, damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus.“ Hier offenbart Gott, dass es in der Zukunft sein Wille für uns ist, den äußersten Reichtum seiner Gnade zu entdecken. Gott könnte sicherlich nichts

Größeres als dieses geben! Warum sollten wir seine Macht fürchten, wenn wir den Wohlgefallen seines Willens uns betreffend kennen? Seine Macht ist tatsächlich unsere Garantie, dass sein Zweck uns betreffend zur rechten Zeit erreicht wird.

3. Drittens finden wir in Römer 8,28 „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ seinen Zweck in den Ereignissen und Umständen, die uns in unserem täglichen Leben berühren, offenbart: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ Sollten wir seine unwiderstehliche Macht und seinen souveränen Willen fürchten, wenn wir wissen, dass Er alle Dinge zu unserem gegenwärtigen und ewigen Besten mitwirken lassen wird?

Wie engstirnig von uns, uns über unsere Umstände zu beschweren im Angesicht solch klarer Aussagen! Was für eine schändliche Art, unseren Gott zu behandeln, der solch wunderbare Dinge für uns gewollt hat! Wir können keinen Frieden in unserer Seele haben, wenn Eigenwille und verweigerte Unterwerfung unser Misstrauen Gott gegenüber

offenbaren.

Denk daran, dass wir vergeblich kämpfen, wenn wir gegen Gott kämpfen: „Wehe dem, der mit seinem Bildner rechtet!“ (Jes 45,9). Unser Vertrauen auf den Einen zu setzen, „der alles wirkt nach dem Rat seines Willens“ (Eph 1,11), ist das Glücklichste, was wir jemals tun können.

Selbstüberprüfung

Können wir dieses praktische Gebet von Herzen sprechen? „Wie kostbar sind mir deine Gedanken, o Gott, wie gewaltig sind ihre Summen! Wollte ich sie zählen, sie sind zahlreicher als der Sand. … Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf ewigem Weg!“ (Ps 139,17.18.23.24).

Wenn wir suchen, werden wir finden, dass Gott uns, in seiner großen Liebe zu uns, beides zeigen wird, sowohl was unsere Probleme ausgelöst hat als auch was unseren Frieden behindert. Über seinen Willen für uns nachzudenken, sollte uns großen Frieden bringen. Und über seine Macht nachzudenken,

sollte uns von seinem guten Zweck für uns überzeugen. Wenn wir jedoch nicht unterwürfig sind, sollten wir zittern, denn wir werden entdecken, dass Eigenwille zum Kummer führt.

Die Kinder Israels waren eigenwillig, und großer Kummer resultierte daraus: „Wehe den widerspenstigen Kindern, spricht der HERR, die Pläne ausführen …, aber nicht nach meinem Geist, um Sünde auf Sünde zu häufen; die hingehen, um nach Ägypten hinabzuziehen – aber meinen Mund haben sie nicht befragt –, um sich zu flüchten unter den Schutz des Pharaos und Zuflucht zu suchen unter dem Schatten Ägyptens! … Und die Ägypter sind Menschen und nicht Gott. … Und der HERR streckt seine Hand aus, und es strauchelt der Helfer, und es stürzt der, dem geholfen wird; und sie werden alle miteinander zunichte“ (Jes 30,1.2; 31,3).

Nun, stelle dies denen gegenüber, die seinen Willen lieben und tun: „Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben, und kein Fallen gibt es für sie“ (Ps 119,165).

Originaltitel: „His Power“, „His Will“, „Searching Self“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Wehre dich nicht gegen Gottes Erziehung

Leitverse: Sprüche 3,12 „Denn wen der HERR liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“; 1. Korinther 11,31.32 „(31) Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. (32) Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden.“ ; Hebräer 12,6.7.11 „(6) Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“ (7) Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung: Gott handelt mit euch als mit Söhnen; denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“ „Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein; danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt worden sind.“

Spr 3,12: Wen der HERR liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.

1Kor 11,31.32: Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden.

Heb 12,6.11: Wen der Herr liebt, den züchtigt er; er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. … Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein; danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt worden sind.

Die Erziehung Gottes

Es ist dumm, zu denken, dass wir Freude und Frieden haben, während wir Respektlosigkeit zeigen gegenüber Gottes Macht, uns zu züchtigen: „Wen der HERR liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat“ (Spr 3,12).

Als Kinder sollten wir niemals seine Autorität missachten. Er erzieht seine Kinder: „Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden“ (1Kor 11,31.32).

Wie dumm, seinen Willen zu ignorieren und zu erwarten, Frieden zu haben! Wir wissen, dass wir seine Naturgesetze

nicht brechen können, und meinen, damit davonzukommen. Wenn wir eine stromführende Leitung anfassen, werden wir einen Schlag kriegen. Wenn wir Gift nehmen, werden wir an den Folgen leiden. Genauso wie es Naturgesetze gibt, die in seiner physischen Schöpfung wirken, gibt es auch moralische Gesetze, die in seiner moralischen Schöpfung wirken. Wir können das eine ebenso wenig ignorieren wie das andere und Frieden und Wohlstand erwarten. Es ist dumm, es zu versuchen.

Tatsächlich haben viele von Gottes moralischen Gesetzen sowohl eine moralische als auch eine körperliche Wirkung. Beispielsweise produziert Ärger nicht nur Traurigkeit, sondern wirkt sich auch auf die Funktion unserer lebenswichtigen Organe aus. Der Kummer, die Befürchtung und die Anspannung, die einem Zornesausbruch folgen, führen dazu, dass wir uns erbärmlich und depressiv fühlen. Eine Stunde der Sorge kann zu größerer körperlicher Erschöpfung führen als die Arbeit eines ganzen Tages. Wie viele Menschen sind nervös, reizbar und die ganze Zeit müde, einfach nur, weil sie, ihre moralische Existenz regierend, Gottes Gesetze brechen!

Aber abgesehen von diesen Gesetzen, die eine einheitliche

Wirkung sowohl auf den Körper als auch auf die Seele haben, gibt es auch ein direktes Handeln Gottes, das Erziehung, Korrektur, Züchtigung und Ausbildung sowohl für die praktische Heiligkeit seiner Kinder als auch für ihren Frieden und ihre Freude zur Folge hat: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. … Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein; danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt worden sind“ (Heb 12,6.11).

Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass hinter allem, was sich an unserem Körper, unserer Seele und unseren Umständen auswirkt, Gottes Hand steckt. Es ist erstaunlich, wie viele Kinder Gottes durch das Leben gehen, ohne sich dieser wichtigen Tatsache bewusst zu sein. Kein Wunder, dass wir dahindriften und so wenig geistliche Fortschritte machen und so wenig echten Frieden haben. Wenn wir doch nur mehr daran interessiert wären, die Lektionen zu lernen und die Vorzüge der Züchtigung zu ernten, wie viel Elend könnten wir uns dadurch ersparen und wie viel glücklicher würde unser Leben sein.

Gott will seinen Kindern niemals schaden. Er will uns von jenen Charaktereigenschaften befreien, die schädlich für uns sind, und solche Gewohnheiten entwickeln, die Frieden und Freude produzieren. Wenn wir zum Beispiel dazu neigen, stolz zu sein, mag Gott zu unserer eigenen Weiterentwicklung gestatten, dass jemand eine abfällige Bemerkung über uns macht. Aber wenn wir dies nicht als Gottes Züchtigung zu unserer Korrektur erkennen, werden wir wahrscheinlich wütend und sagen oder tun etwas, was wir später bereuen. Wenn wir jedoch sehen, wie Gott uns von unserem Stolz befreit und eine Gelegenheit gibt, eine christusähnliche Einstellung der Sanftmut, Geduld und Barmherzigkeit zu zeigen, wird uns seine Züchtigung erfreuen und friedlich machen.

Gott lehrt uns immer, Stolz, Hass, Wut, Reizbarkeit, Ärger, Eifersucht, Neid, Sorgen und Beängstigung abzulehnen, weil solche Gefühle uns dazu bringen, uns schlecht und unglücklich zu fühlen. Er gebraucht Umstände, um uns die Gelegenheit zu geben, christusähnliche Einstellungen der Sanftmut, Demut, Freundlichkeit, Güte, Geduld und Selbstbeherrschung zu entwickeln, weil diese Freude und Frieden hervorbringen.

Gottes Züchtigung gibt uns eine Gelegenheit, unser eigenes

Wesen zu verleugnen und diese neue Natur, die wir als seine Kinder haben, zu entwickeln. Wenn wir uns seiner Züchtigung unterwerfen und darin mit Ihm zusammenarbeiten, wird das Ergebnis innerer Frieden und Freude sein. Wenn wir seine Züchtigung ignorieren und dagegen rebellieren, mag unser Vater uns durch Krankheit, Unfall, Verlust oder durch ein paar andere vorsehende Maßnahmen erziehen. Er liebt uns zu sehr, als dass Er uns erlauben könnte, im Eigenwillen zu verharren, der uns des Friedens, der Freude und der Gemeinschaft mit Ihm beraubt. Gott kann seine Kinder nicht glücklich machen, während sie „den guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes“ (Röm 12,2) ignorieren.

Beispiele der Züchtigung

Die Bibel ist voll mit Beispielen von der Züchtigung Gottes. In Jonas Fall benutzte Gott einen heftigen Sturm, einen Ostwind, eine stechende Sonne, einen großen Fisch und einen Wurm, um seinen rebellischen Propheten zu züchtigen und zu erziehen (Jona 1,4.17; 4,7.8). Gott hält alle Dinge in seinen Händen und kann so etwas Unbedeutendes wie einen Wurm benutzen, um zu züchtigen, wenn Er es so möchte.

Er gebrauchte Lepra, als Er Gehasi, Mirjam und den König Ussiah (2Kön 5,20-27; 4Mo 12; 2Chr 26,16-19 „(16) Und als er stark geworden war, erhob sich sein Herz, bis er zu Fall kam; und er handelte treulos gegen den HERRN, seinen Gott, und trat in den Tempel des HERRN, um auf dem Räucheraltar zu räuchern. (17) Da kam Asarja, der Priester, hinter ihm her, und mit ihm achtzig Priester des HERRN, tapfere Männer; (18) und sie widerstanden dem König Ussija und sprachen zu ihm: Nicht dir, Ussija, geziemt es, dem HERRN zu räuchern, sondern den Priestern, den Söhnen Aarons, die geheiligt sind zum Räuchern. Geh aus dem Heiligtum hinaus; denn du hast treulos gehandelt, und es wird dir nicht zur Ehre gereichen von Gott dem HERRN. (19) Aber Ussija wurde zornig; und er hatte in seiner Hand ein Räucherfass zum Räuchern; und als er über die Priester erzürnte, da brach der Aussatz aus an seiner Stirn, angesichts der Priester im Haus des HERRN neben dem Räucheraltar.“) züchtigte. Das Schwert, der Aufstand und Ehebruch wurden bei David benutzt (2Sam 11–12). Stürme, Dürren, Krankheiten, Heuschrecken, Kriege usw. wurden wiederholt von Gott gebraucht, um sein Volk wegen seiner Sünde und Rebellion zu züchtigen. In 1. Korinther 11,30 „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen.“ erklärt Paulus, dass viele wegen ihres sündigen Verhaltens schwach und krank waren und einige unter der züchtigenden Hand des Herrn sogar starben.

Ein Beispiel für uns heute ist das einer jungen Frau, die an Krebs stirbt. Als Kind brachte ihre gläubige Mutter ihr bei, den Herrn zu kennen; aber nach dem Tod ihrer Mutter driftete sie

tief in die Welt ab. Ihr Kampf mit dem Krebs brachte sie an den Punkt, an dem sie sagen konnte: „Mein Leiden wird bald im Sterben enden, aber der Herr hat dadurch zu mir gesprochen. Ich weiß, warum ich leiden musste, und es hat zur Freude geführt.“ Nach ein paar Wochen des friedvollen Leidens nahm der Herr sie heim. Nur der Herr allein weiß, wie viel Leiden ihr eventuell hätte erspart bleiben können, wenn sie sich Ihm eher ergeben hätte.

Während Gott Krankheit, Unfall und andere anstrengende Situationen benutzt, um seine Kinder zu erziehen, dürfen wir nie den Schluss ziehen, dass Gott uns nur wegen Sünde züchtigt. (Dies war der Fehler, den Hiobs Freunde betreffs seines Leidens machten.) Der Herr gebraucht oft Leiden und Prüfungen, um uns näher zu Ihm zu ziehen. Er mag versuchen, unseren Glauben zu stärken, indem Er uns in Situationen stellt, in denen wir uns ganz auf Ihn verlassen müssen.

Wenn andere leiden, ist es niemals klug, zu denken, dass Gott sie wegen falscher Taten züchtigt. Es ist nicht an uns, zu richten; das ist Gottes Angelegenheit. Wenn wir jedoch persönlich gezüchtigt werden, sollten wir Gott fragen, ob Er es als Korrektur, als Übung für unsere Nützlichkeit oder als

Charakterentwicklung gedacht hat. Wenn wir nicht mit Ihm Kontakt wegen seiner Absicht aufnehmen und mit Ihm zusammenarbeiten, werden wir nicht die Freude und den Frieden erlangen, die Er für uns vorgesehen hat. Denke daran, Gottes Handlungen sind Wirklichkeit, und wir werden großen Verlust erleiden, wenn wir leichtfertig über sie hinweggehen. Andererseits werden sie enorm zu unserem Frieden und unserer Freude beitragen, wenn wir sie ernst nehmen. Wir können ein leuchtenderes Zeugnis werden, indem wir freudig unsere Proben annehmen.

Sein Zweck

Egal, wie unsere Umstände sind, es gibt keinen Grund, verstimmt oder mutlos zu werden, weil Gott sie zu unserem Besten verordnet (Röm 8,28 „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“). Dies ist die gesegnete Wahrheit, von der Gott möchte, dass seine Kinder sie erfassen. Mit einem unterworfenen Willen und einem zuversichtlichen Herzen sollte das Kind Gottes alles von seinem Vater annehmen können, ohne wütend zu sein oder zu kämpfen. Stattdessen sollten wir nach dem Nutzen darin schauen.

Lasst uns in Gedanken eine Liste aufstellen mit allen Dingen, die uns aufregen. Verletzen andere unsere Gefühle? Nervt uns unsere Umgebung? Scheint es, dass wir gegen überwältigende Schwierigkeiten ankämpfen? Sind wir nervös, angespannt und unglücklich? Hat der Gott, der diese Umstände zuließ, nicht auch die Macht, sie zu ändern? Warum tut Er es dann nicht? Weil wir wissen, dass Er Erprobungen nicht einfach schickt, um uns leiden zu sehen, können wir sicher sein, dass Er irgendeine Lektion für uns zum Lernen hat.

Wie ging Christus mit den Umständen seines Lebens um? War Er durch sie verärgert? Nein, Er nahm sie von seinem Vater mit einem unterwürfigen Herzen an als eine Gelegenheit, seine eigene heilige Natur an den Tag zu legen. Nun lebt Er durch den Heiligen Geist in uns als unsere Quelle der Macht und Kraft für unser tägliches Leben. Wir müssen Ihn übernehmen lassen und sein Leben durch uns leben lassen, damit wir seinen Frieden und Freude finden können. Wie Paulus möchten wir sagen können: „Das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn“ (Phil 1,21).

Nichts wird solch einen Frieden und solch eine Freude geben wie ein Leben, das gelebt wird in bewusstem Einklang mit dem

Plan unseres himmlischen Vaters für uns. Lasst uns unser Leben Gott unterwerfen und unsere Umstände als zu unserem Besten verordnet ansehen. Lasst sie uns als gottgegebene Gelegenheiten sehen, in Harmonie mit seinem Zweck für unser Leben zu leben. Wenn wir dies tun, werden wir seine durchtragende Macht und seinen Frieden erleben. Unsere Umstände mögen sich nie ändern, aber unser Leben wird eine neue Bedeutung bekommen, die zu Frieden, Freude und einem lebenswerten Leben führen werden.

Originaltitel: „His Power“, „His Will“, „Searching Self“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Uneigennütziger Dienst

Eine ichbezogene Person dient anderen niemals, es sei denn, es springt etwas für sie heraus. Aber wie anders ist der Dienst eines Kindes Gottes, das echte Befriedigung und Freude darin findet, uneigennützige Taten zu vollbringen. Seine guten Taten sind eine Quelle der Freude und ein spontaner Ausdruck seiner neuen Natur.

Jedes wiedergeborene Kind Gottes ist ein Teilhaber der heiligen Natur geworden. Diese neue Natur ist in den Gläubigen von Gottes Geist durch das Wort eingepflanzt worden. Sie hat ihre größte Freude in hilfreichem Dienst für Gott und Mensch. Der Gläubige kann nur glücklich sein, wenn er ein solches Leben führt.

Warum hat Gott uns erlöst, indem Er seinen eigenen Sohn opferte? Warum war Christus bereit, für unsere Erlösung zu sterben? Weil seine eigene Natur Freude an selbstloser Liebe und im Dienst für andere fand. Ein Kind Gottes hat teil an genau dieser heiligen Natur, und so macht ihn uneigennütziger Dienst glücklich. Aber ein ichbezogenes Leben deprimiert den

Gläubigen und macht ihn traurig und unglücklich.

Wir können nur glücklich sein, wenn wir uns unserer neuen Natur gemäß verhalten, die immer ihre größte Freude am selbstlosen Dienst für Gott und Mensch hat. Aber um verstehen zu können, warum ein wahres Kind Gottes oft unglücklich ist, müssen wir uns daran erinnern, dass wir zwei Naturen mit entgegengesetzten Neigungen haben: eine neue, heilige Natur, die wir von Gott erhalten haben, als wir wiedergeboren wurden; und unsere verdrehte, gefallene Natur, die wir von Adam durch die natürliche Geburt empfangen haben. Bis zu dem Grad, bis zu dem wir uns dem Natürlichen beugen, werden wir unglücklich sein.

Originaltitel: „Unselfish Service“
Übersetzt aus: *You Can Have a Happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com

Macht über die Sünde

Leitverse: Römer 7; Johannes 16,33 „Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.“

Sünde wirkt sich zerstörerisch auf Freude aus, weil sie mit der heiligen Natur des Gläubigen im Widerspruch steht. Sie schafft eine erniedrigende Empfindung der Niederlage. Wenn wir Dinge tun, die unser Gewissen verurteilt, fühlen wir uns schlecht. Wir können versuchen, es zu vergessen, aber das ist nicht die Lösung für unser Problem. Macht über Sünde ist das Einzige, was uns glücklich machen kann. Aber wie können wir diese Macht bekommen?

Bevor der wiedergeborene Gläubige das Geheimnis des Sieges lernt, begeht er Sünde, die er hasst; aber er scheint machtlos zu sein, sie zu überwinden. Hier ist Paulus’ Beschreibung dieses Kampfes, welcher zum Sieg in Jesus führt:

Röm 7,18-25: Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem

Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, nur das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? - Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also diene ich nun selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.

In diesen Versen wird über drei Gesetze gesprochen:

- *Das Gesetz Gottes* ist diese Offenbarung seines Willens für den Menschen.

- Das *Gesetz des Geistes* ist das Handeln der neuen Natur

in jeder wiedergeborenen Seele, die sich am Willen Gottes erfreut und Sünde hasst.

- Das *Gesetz der Sünde* ist das Handeln der alten Natur, die immer ihren eigenen Willen haben möchte im Widerstand zu Gottes Willen. Diese zwei Naturen – die heilige Natur, die jeder Christ von Gott bekommt, und die sündhafte Natur, vererbt von Adam durch natürliche Geburt – stehen im vollkommenen Gegensatz zueinander. Die eine liebt und hängt an der Sünde, die andere liebt und trachtet danach, den Willen Gottes zu tun. Kämpfe sind die Folge, und der Gläubige ist traurig, wann immer er der Sünde Raum gibt.

Diese Erfahrung des Kampfes und der Niederlage, die sich oft über Monate, sogar Jahre hinzieht, ist sehr erniedrigend und schmerzhaft. Aber es bringt den Gläubigen dazu, zwei Dinge zu begreifen: dass von Natur aus nichts Gutes in ihm ist und dass er keine Macht in sich selbst hat, um den Willen Gottes durchzuführen, sogar nachdem er Teilhaber der neuen Natur geworden ist.

Während wir diese schmerzhaften Wahrheiten lernen über

unsere totale Sündhaftigkeit und die Machtlosigkeit, Sünde aus unserer eigenen Kraft zu bekämpfen, rufen wir oft in Hilflosigkeit aus, wie Paulus es tat: „Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?“ (Röm 7,24). Wenn wir jemals den Sieg über Sünde haben wollen, muss die Macht aus einer Quelle außerhalb unseres Selbst kommen. Sobald wir außerhalb nach einem Befreier schauen, entdecken wir Jesus Christus als die Antwort unseres qualvollen Rufens „Wer wird mich erretten?“. Er ist der Einzige, der uns von beidem, der Verdammnis und der Macht der Sünde, befreien kann.

Das meiste Elend dieses Kampfes mit der Sünde ist dem Gewissen zuzuschreiben, das beständig den Gläubigen dafür, dass er der Sünde Raum gab, verurteilt. Aber die großartige und herrliche Tatsache des Evangeliums der Gnade Gottes ist, dass, obwohl unser Gewissen Sünde verurteilt, Gott uns niemals verurteilt, weil Er uns in Christus sieht, der schon unsere Strafe für die Sünde am Kreuz bezahlte. Somit sind wir frei und außerhalb von Verurteilung und Gericht: „Also ist jetzt *keine* Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1). Das Leben, das wir nun haben, fließt von Ihm, dem Brunnen und der Quelle des Lebens, herab in unsere Seelen.

„Weil *ich* lebe, werdet auch *ihr* leben“ (Joh 14,19b) sind seine eigenen Worte an uns. Unsere Antwort ist: „Christus ist unser Leben“ (Kol 3,4). Dies ist die großartige seelenbefreiende Wahrheit Gottes. Er sieht uns nicht mehr in unserer alten Natur. Er hat damit abgeschlossen und sieht uns nur noch in dem neuen Leben, das wir in Christus haben. Und Er hat uns seinen Geist gegeben, um in uns zu wohnen, um sein neues Leben in uns zu entwickeln und um uns seine Macht über Sünde zu geben.

Also ist Christus die Antwort für all unsere Kämpfe. Wir müssen aufhören zu versuchen, die sündhaften Neigungen unserer alten Natur aus unserer eigenen Kraft heraus zu überwinden, und anfangen, Ihn in uns die Befreiung und den Sieg über Sünde bewirken zu lassen, nach der wir uns so sehnen. Genauso haben wir auch keine Macht, Frucht zu bringen, obwohl wir uns in unserer neuen Natur danach sehnen, dies zu tun. Was für eine Erleichterung unseres Elends, wenn wir ans Ende unseres Selbst kommen und anfangen, Ihm zu vertrauen; wenn wir unsere Machtlosigkeit erkennen und auf den Herrn schauen. Er gibt Macht über Sünde und lässt Frucht wachsen, die Freude und Frieden bringen.

Christus hat uns ein einfaches Beispiel gegeben, wie das funktioniert: „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch *ihr* nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. *Ich* bin der Weinstock, *ihr* seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht, denn außer mir könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,4.5). Woher bekam der Zweig die Kraft, so wunderbare Frucht zu erzeugen? Nicht aus sich selbst, sondern vom Weinstock, der seinen belebenden Saft in den Zweig fließen lässt, um Frucht zu erzeugen.

Verliere niemals den Blick für die großartige Tatsache, dass Christus die Antwort für alle Schwierigkeiten ist. Ohne Ihn können wir nicht überwinden. Je mehr Kontakt wir zu Ihm haben, desto mehr Frucht werden wir bringen. Ohne Ihn ist das Fruchttragen unmöglich. Ohne Ihn werden wir niemals echte und anhaltende Freude haben. Er ist die Quelle aller Freude. In Ihm können wir ein glückliches Leben haben!

„Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, *ich* habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33).

Originaltitel: „Power over sin“, „Happy living“
Übersetzt aus: *You can have a happy Life*
Quelle: www.stempublishing.com